



LESERMEINUNG

Rücksichtnahme

Zum Bericht „Fußgänger von Radlern beleidigt und attackiert“ (15. März) und zum Leserbrief „Entschleunigung“ (24. März)

Ich glaube nicht, dass das Problem mit einer polizeilichen Kennzeichnung der Zweiräder behoben werden kann, das würde vermutlich nur zur weiteren Überlastung und Open-End-Verfahren der Polizei und Justiz führen. Von gefälschten Kennzeichen ganz zu schweigen, also das ergibt meines Erachtens keinerlei Rechtssicherheit. Ich selbst bin anerkannt Schwerbehinderter mit erheblicher Gehbehinderung und mein Hauptfortbewegungsmittel ist nun mal das E-Bike. Herkömmliche Fahrräder fuhr ich, solange das gesundheitlich ging, auch bin ich früher sehr weite Strecken gewandert. Von daher kann ich auch allen diesbezüglich Unerfahrenen versichern, dass ich mit herkömmlichen Rädern weit schneller unterwegs war als mit dem E-Bike, das drosselt nämlich unweigerlich bei 25 km/h ab und bremst den Vorschub. Von Rennrädern ganz zu schweigen. Die Lösung liegt doch auf der Hand: Gegenseitige Rücksichtnahme und gegenseitig heißt nun mal auch beidseitig. Ich persönlich kann mich nicht an eine brenzlige Situation mit Fußgängern erinnern und stelle mir situativ stets vor, wie mir zu Mute wäre, hätte ich grad einen Hund an der Leine oder wäre mit dem Kinderwagen unterwegs. Gegenseitige Rücksichtnahme, zum Beispiel auch mal das Handy weglegen im Freien und im Straßenverkehr auf die aktuelle Situation konzentrieren, Punkt.

Hans Pröhmer, Ludwigsburg

KURZ NOTIERT

Städtische Galerie geschlossen

Die Städtische Galerie Bietigheim-Bissingen ist vom morgigen Dienstag, 5. April, bis einschließlich Donnerstag, 7. April, für die Jurysitzung zum Grafikpreis-Wettbewerb der Stadt „Linolschnitt heute XII“ geschlossen. Die fünfköpfige Jury wird alle eingereichten Arbeiten in Augenschein nehmen, diskutieren, sortieren, debattieren – bis schließlich die drei Preisträger und Preisträgerinnen und die Ankäufe für die Sammlung der Galerie feststehen. Von Freitag, 8. April, an ist die Städtische Galerie wieder wie gewohnt von 14 Uhr an geöffnet. (red)



Die Akteure des Bietigheimer Tags: Bietigheims Baubürgermeister Michael Wolf, sein Heilbronner Amtskollege Wilfried Hajek, Stadtpfarrer Bernhard Ritter, Pfarrerin Dörte Bester, Direktorin der Stiftung Karlshöhe Ludwigsburg, Oberbürgermeister Jürgen Kessing, Martin Strecker, Geschäftsführer des Kreisdiakonieverbandes Ludwigsburg, Thomas Reusch-Frey und der SPD-Bundestagsabgeordnete Macit Karaahmetoglu (von links).

Foto: Alfred Drossel

BIETIGHEIMER TAG

Grün ist Balsam für die Bürgerseele

Vom Nebeneinander zum Miteinander: Gespräch von evangelischer Kirche und SPD über das Thema Wohnen im Wandel

BIETIGHEIM-BISSINGEN

VON ALFRED DROSSEL

Das Thema des Bietigheimer Tags, der am gestrigen Sonntag in der evangelischen Pauluskirche stattfand, beschäftigte sich mit einem Grundbedürfnis des Menschen, einem sicheren Dach über dem Kopf: dem Wohnen. Hauptreferenten waren von kirchlicher Seite die Direktorin der Stiftung Karlshöhe, Dr. Dörte Bester, und von der SPD, der Heilbronner Baubürgermeister Wilfried Hajek, der den erkrankten Oberbürgermeister Harry Mergel (SPD) vertrat.

Das Thema sei aktueller denn je, stellte Thomas Reusch-Frey vom SPD-Ortsverein und Organisator der Veranstaltung in der Eröffnung fest. Die Bilder von zerstörten Häusern und Wohnungen aus der Ukraine machten deutlich, dass es jetzt auf die Solidarität und das Miteinander mit den betroffenen Menschen ankomme.

Oberbürgermeister Jürgen Kessing sagte, dass Wohnen ein Anliegen sei, das die Menschen sehr stark bewege. Früher sei ein Drittel des Einkommens fürs Woh-

nen ausgeben worden. Jetzt mache es schon die Hälfte aus. Kessing bedauerte die im Verhältnis zu anderen Ländern hierzulande zu niedere Eigentumsquote von nur 50 Prozent. Die Kommunen bemühten sich ums Beste für Arm und Reich. Im Fokus stünden verstärkt bezahlbare Wohnungen.

Aufbruch, Veränderung, Wandel gehörten zum Leben, betonte Dr. Dörte Best in ihrer Predigt. Dies gelte auch mit Blick aufs Wohnen, viele hätten schon mehr als einen Umzug hinter sich. Ankommen, sich einrichten, Heimat finden auf Zeit und wieder aufbrechen, neu anfangen. Auch wenn es nicht auf Dauer oder immer sei, so sei es doch für die meisten wichtig, einen Ort zu haben, an dem man sein und bleiben könne, einen Platz zum Leben, Lieben und Lachen. Häuser und Wohnungen seien solche Orte, betonte Bester.

„Bei aller Sorge um die notwendige Vorsorge: Die Zerbrechlichkeit des Lebens ist uns auch als Gesellschaft in den vergangenen beiden Jahren bewusst geworden“, sagte sie. Die Ewigkeit müssten die Menschen nicht ab-

sichern, sie liege in Gottes Händen. Daraus erwachse die Kraft, das Leben hier und jetzt zu gestalten und die künftige Stadt um Häuser, Wohnungen, Straßen und Plätze zu suchen, zu träumen und daran mitzubauen. Bei der Verteilung des Wohnraums sei ein ehrlicher Blick auf das, was man brauche, notwendig. Dazu gehöre auch, anzuerkennen, dass sich die Bedürfnisse beim Wohnen im Laufe des Lebens änderten.

„Würden alle Wohnungseigentümer ihre Ansprüche, auf die der 1970er Jahre zurückzuschrauben, hätten wir keine Wohnungsnot.“

Wilfried Hajek
Baubürgermeister in Heilbronn

Für Dörte Bester sind Nachbarschaften wichtig und wertvoll. Nachbarschaft zu haben, bedeute, einen Ort zu haben, „wo ich hingehöre, einen Platz zum Leben. Die zukünftige Stadt suchen wir. Finden können wir sie nur miteinander“, schloss Dörte Bester ihre Predigt. „Würden alle Wohnungseigentümer ihre An-

sprüche, auf die der 1970er Jahre zurückschrauben, hätten wir keine Wohnungsnot“, stellte der Heilbronner Baubürgermeister Wilfried Hajek in seinem Referat fest. Er berichtete von den Bemühungen Heilbronn, die Stadt lebenswert zu machen und nannte als herausragendes Beispiel den neuen Stadtteil auf dem früheren Bundesgartenschau-Gelände, dessen Ursprung in die Amtszeit von Oberbürgermeister Helmut Himmelsbach fällt. Am Samstag gab es eine Exkursion von Bietigheim aus nach Heilbronn.

Für Hajek ist es wichtig, keine Monokulturen zu schaffen, weil sie neue Probleme bereiten. Auf eine Mischung der Gestaltung und der Bewohner komme es an, sagte der Baubürgermeister. Platz für Gemeinsamkeiten und fürs Freizeitgeschehen seien wichtig. Grünflächen seien Balsam für die Seele der Bürger.

Bei einem Podiumsgespräch wurde das Gehörte vertieft. Daran teilgenommen haben neben Hajek und Bester auch Bietigheims Baubürgermeister Michael Wolf, Martin Strecker, Geschäftsführer des Kreisdiakonieverbandes Ludwigsburg, Margot Müller,

Vereinsvorsitzende der Siedler- und Gartenfreunde Bietigheim-Sand und Bissingen sowie Bernd Klein, Vorsitzender des Vereins zur Förderung von Wohn- und Lebensqualität in Untermberg.

HINTERGRUND

Eine Veranstaltung mit langer Tradition

Der Bietigheimer Tag ist die seit 1921 bestehende Gesprächsreihe zwischen evangelischer Kirche und SPD in Bietigheim-Bissingen. Er ist ein Tag des Dialogs, bei dem die Suche nach gemeinsamen Werten im Vordergrund steht. Vom Bietigheimer Tag gingen und gehen immer wieder wichtige Impulse für das gesellschaftliche, politische und kirchliche Handeln aus. Zu den bedeutendsten Referentinnen und Referenten auf SPD-Seite gehörten unter anderem Gerhard Schröder, Johannes Rau, Wolfgang Thierse, Hertha Däubler-Gmelin, Erhard Eppler, Gesine Schwan und Kurt Beck. (ad)

Die Stadt ändert künftig ihre Kirchturmpolitik

Finanzielle Beteiligung an Unterhaltung und Sanierung wird reduziert - Gemeinderat stimmt nach langem Streit Kompromiss zu

SACHSENHEIM

VON ALFRED DROSSEL

Die evangelischen Kirchengemeinden Großsachsenheim und Häfnerhaslach bekommen künftig weniger Geld von der Stadt zur Unterhaltung ihrer Kirchtürme, Uhren und Glocken. Nach jahrelangem Streit stimmte der Gemeinderat jetzt einem Kompromiss zu. Der sieht vor, dass nicht mehr 50 Prozent der Kosten von der Stadt übernommen werden, sondern lediglich 35 Prozent. Für die Stadt bestehen sogenannte Ausscheidungs-/Abfindungsurkunden für die einzelnen Stadtteile in unterschiedlichen Formen. In Großsachsenheim gibt es bisher 50 Prozent für Glocken, Uhr und Turm nach einer Vereinbarung aus dem Jahre 1891. Für Kleinsachsenheim gelten 40 Prozent jährlich für Glocken, Uhr und Turm seit 1903. Für Hohenhaslach werden 50 Prozent der Kosten für Glocken und fünf Euro pro Jahr pauschal für den Turm jährlich bezahlt. Das gilt seit 1891. Für Ochsenbach gelten 33 Prozent und für Häfnerhaslach galten bisher 50 Prozent seit 1887.

Die unterschiedlichen Regelungen und Vereinbarungen für



Die evangelische Stadtkirche Großsachsenheim wird derzeit umfassend saniert.

Foto: Alfred Drossel

die verschiedenen Stadtteile haben ihre Ursachen in den damals noch selbstständigen Orten und Kirchengemeinden. Nach dem Zusammenschluss zur Stadt Sachsenheim wurden die Vereinbarungen nicht vereinheitlicht.

Die Stadt leistet daher Zahlungen an die evangelischen Kirchengemeinden in Höhe von bis 2000 Euro jährlich. Sie muss sich aber auf Grundlage der Vereinba-

rungen auch an aufwendigen Kirchturmsanierungen beteiligen. Für die katholischen Kirche und anderen Religionsgemeinschaften bestehen keine derartigen Vereinbarungen.

Mit der neuen Kostenbeteiligung von 35 Prozent in Großsachsenheim und Häfnerhaslach an den Kosten für Kirchturm, Uhr und Glocken wird sich der Beitrag reduzieren. Für die übrigen

Kirchengemeinden soll sich nichts ändern.

Für die Kirchengemeinde Großsachsenheim soll für die aktuell laufende Sanierung der Kirche die reduzierte Kostenbeteiligung gelten, da die Stadt von 2016 bis 2018 und damit deutlich vor Beginn der Sanierungsarbeiten mehrfach formuliert hat, dass sie die Sätze anpassen will. Daher musste die Kirchengemeinde vor Beginn der Arbeiten damit rechnen, dass die Kostenbeteiligung von 50 Prozent nicht fortgeführt wird. Die aktuelle Kostenschätzung geht von anteiligen Bruttokosten von 200000 Euro für die Kirchturmsanierung aus, sodass bei einer Kostenbeteiligung von 35 Prozent mit einem städtischen Kostenanteil von 70000 Euro gerechnet werden muss. In Häfnerhaslach führt die neue Regelung dazu, dass die Stadt nur 35 Prozent der geplanten Gesamtkosten von 600000 Euro übernimmt. Sobald entsprechende Gespräche mit den Kirchengemeinden Großsachsenheim und Häfnerhaslach geführt und Anpassungsvereinbarungen formuliert sind, werden diese dem Gemeinderat vorgelegt.

Kritik an den unterschiedlichen Vorgaben der Kirchengemeinden übte Thomas Wörner (GLS). Thomas Bay (FDP) begrüßte den Kompromiss und Lothar Makkens (FWV) sieht die Beendigung der bisherigen Kirchturmpolitik „ohne böses Blut“ für beendet an. Bürgermeister Holger Albrich bezeichnet die Zusammenarbeit mit den Kirchengemeinden als „ausgezeichnet“.

MELDUNGEN

VAIHINGEN

Kreisstraße bei Riet wird ausgebaut

Die Kreisstraße zwischen den Vaihinger Stadtteilen Enzweihingen und Riet wird von heute, Montag, 4. April, an voraussichtlich bis Ende des Jahres gesperrt sein. Ursache ist laut einer Pressemitteilung die Sanierung der Strecke auf rund 1,8 Kilometern. Zudem wird sie auf eine Breite von 6,50 Meter erweitert. Die Umleitung ist ausgeschildert. (red)

WIR GRATULIEREN

ZUM GEBURTSTAG

Bietigheim-Bissingen: Hans Köhler 80, Matteo D Apote 75, Margit Blum 75, Giovanni Pacino 70

Freiberg: Antoun Chalhoub 85, Rose Eder 80, Raheleh Badrihassankiadeh 70, Dezvat Dzemaili 70

Gerlingen: Selma Trommer 70, Christina Ungerer 70

Ingersheim: Helga Schöttle 80

Kornthal-Münchingen: Gerhard Schneider 70

Kornwestheim: Salvatrice Solarino 70, Roland Stark 70

Löchgau: Erika Wascher-Weidmann 85, Else Zikofsky 85, Friedrich Sonnenberg 70

Markgröningen: Gertrud Feil 90, Gertraude Reutter 80

Murr: Ani Aydin 80, Jutta Wellm 70

Mögingen: Klaus Landsmann 80

Tamm: Margarete Kleemann 85